

## Von Prometheus zu Giving Pledge

Die Philanthropie und der Stiftungssektor sind zweifelsfrei weit verästelte und in ihrer Gänze schwer zu fassende Themen. In allen Kulturen der Erde und in nahezu jedem Zeitalter unserer zivilisierten Welt fanden philanthropische Aktivitäten statt, wurden Stiftungen in jeglicher Form aufgebaut und das Stiftungswesen sowie der Philanthropie-Begriff immer weiter entwickelt. An Hand einiger exemplarischer Fakten und Ereignisse sollte es dennoch möglich sein, einen differenzierten Überblick über Philanthropie und Stiftungen im Wandel der Zeit zu geben.

### Der erste Spender.

Die griechische Mythologie stellt Prometheus als ersten Spender zum Wohle der Menschen dar. Er schenkt den Menschen das Feuer, zum „Dank“ für seine Philanthropos (Menschenfreundlichkeit) wird ihm auf Geheiss des Göttervaters Zeus fortan die Leber von einem Adler ausgefressen<sup>1</sup>, bis ihn schliesslich der Held Herakles von seinen Qualen erlöst. Demgegenüber historisch belegbar ist die philosophische Behandlung des Philanthropie-Begriffs durch Xenophon. Als einer der ersten griechischen Philosophen beschäftigt sich Xenophon mit dem Philanthropie-Begriff. Für ihn stellt die Philanthropie eine wichtige, aber elitäre Eigenschaft eines guten Königs dar<sup>2</sup>.

Ein weiterer Philosoph, der sich mit der Philanthropie beschäftigt, ist Aristoteles. Er erkennt schon früh eine der grössten Herausforderungen der Philanthropie: Es ist zwar leicht Geld zu verschenken, aber wem man es gibt, in welcher Menge, zu welchem Zeitpunkt und zu welchem Zweck, stellt eine anspruchsvolle Aufgabe dar<sup>3</sup>. Seit Anbeginn der Stiftungsgeschichte weisen Stiftungen und andere wohltätige Institutionen eine enge Beziehung zur Religion auf. Beispielfhaft sind dazu hierbei die frühen hellenistischen Tempelstiftungen in Ägypten um **300 v. Chr.** zu nennen<sup>4</sup>. Dazu parallel entwickeln sich ähnliche Stiftungen in weiteren antiken Staaten, wie etwa in Griechenland oder Rom.

### Der Stifter im Fokus.

Die Figur des Stifters spielt auch in der Antike schon eine grosse Rolle. Einen bleibenden Eindruck hinterlässt dabei Gaius Cilnius Maecenas.

Als Berater des Kaisers Augustus unterstützt er unter anderem die Dichter Horaz und Virgil<sup>5</sup>. Auch deshalb geht die Bezeichnung „Mäzen“ auf ihn zurück<sup>6</sup>.

Meist werden die Spenden und Stiftungen nicht aus purem Altruismus getätigt, sondern sie fungieren auch als Symbole des gesellschaftlichen Standes oder als Mittel zur politischen Einflussnahme. Besonders wichtig erscheinen dem Stifter immer das persönliche Andenken und die Wahrnehmung seiner Person nach dem Tod.

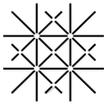
Die Verbindung zwischen Stiftungswesen und Religion nimmt im Laufe der Jahrhunderte noch zu und sorgt für einen wahren Boom der Stiftungen bis ins späte Mittelalter. König Heinrich der II. beispielsweise, gilt als einer der grössten Stifter seiner Zeit und beweist dies unter anderem auch mit seiner Stiftung des Bistums Bamberg im Jahre **1007**. Der König (und spätere Kaiser) konnte damit politischen Einfluss gewinnen und gleichzeitig sein Seelenheil wahren<sup>7</sup>.

Doch nicht nur im Christentum spielte das Stiftungswesen eine wichtige Rolle. Auch Juden und Muslime integrieren die Philanthropie in ihre Religion und Gesellschaft. Im islamischen Ägypten entstehen ab dem **8. Jahrhundert n. Chr.** sogenannte Waqf<sup>8</sup>. Sie bilden sich schnell in allen Bereichen der muslimischen Gesellschaften und kontrollieren auch infrastrukturelle Einrichtungen wie Schulen oder Brunnen.

### Vom Klerus zur Kommune.

Ab dem 13. Jahrhundert treten auch vermehrt Städte als Träger von Stiftungen hervor, was die zunehmende Säkularisierung des Stiftungswesens erkennen lässt. In Basel steht hierfür beispielhaft das „Neue Spital an den Schwellen“ (**1265** erstmals urkundlich erwähnt)<sup>9</sup>, das heute als Bürgerspital bekannt ist. Der Beginn der Reformation trägt ebenfalls zur Verweltlichung des Stiftungssektors bei. Nicht nur die katholische Kirche wird ab **1517** in eine Krise gestürzt, sondern mit ihr das immer noch kirchlich geprägte Stiftungswesen<sup>10</sup>.

Reiche Bürger aus mehr oder weniger traditionsreichen Familien, wie die der Medici oder Fugger, erlangen auch über die Philanthropie grossen Einfluss.



Mit dem Aufbau einer neuen Platonischen Akademie in Florenz, überträgt Cosimo de Medici **1462** antikes Gedankengut und den damit verbundenen philosophischen Ansatz der Philanthropie in die frühe Renaissance<sup>11</sup>. Jakob Fugger hingegen gründet einige Jahrzehnte später die älteste noch bestehende Sozialsiedlung **1521** in Augsburg<sup>12</sup>.

### Die Aufklärung als Feind der Stiftung?

Man mag das Zeitalter der Aufklärung als „feindlichste Epoche“ gegenüber dem Stiftungswesen bezeichnen<sup>13</sup>. Zu beachten ist jedoch, dass die Aufklärung ebenso einen wichtigen Einfluss brachte, um den Stiftungssektor neu auszurichten: Weg von Seelenheil und Memoria, hin zu Wohlfahrt und Sozialstaat. Im Zuge der industriellen Revolution und dem damit einhergehenden Städtewachstum entstehen deshalb um **1750** einige philanthropische Institutionen zur Lösung der neu entstandenen Probleme der Bevölkerung, so auch die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel **1777** durch Isaak Iselin<sup>14</sup>. Als Schwächung im Zuge der Aufklärung ist sicherlich das Klosteraufhebungsdekret vom **12. Januar 1782** zu betrachten<sup>15</sup>. Erlassen von Kaiser Joseph II., führt das Dekret zu einer folgenreicheren Aufhebung von hunderten von Klöstern im ganzen Kaiserreich Österreich-Lothringen, welche zuvor oftmals als Träger-schaft einer Stiftung fungierten. Die Säkularisierung beeinflusst das noch immer besonders religiös geprägte Stiftungswesen also immens.

### “The man who dies rich, dies disgraced.”<sup>16</sup>

Andrew Carnegie. Noch heute gilt er als einer der grössten Philanthropen. Ende des 19. Jahrhunderts, bis zu seinem Tod **1919**, gründet er einige Stiftungen in den USA und Europa. Mit ihm sorgen John D. Rockefeller, Will Keith Kellogg in den USA, Robert Bosch und beispielsweise Christoph Merian hierzulande, ab Mitte des **19. Jahrhunderts** für eine Renaissance der Philanthropen. Mit gewaltigen Privatvermögen ausgestattet, schaffen sie zahlreiche Stiftungen in vielen unterschiedlichen Bereichen.

### Von der Wohltat zur Dienstleistung.

Seit Mitte der **1980er** Jahre befinden wir uns in einer “dritten Gründungswelle”<sup>17</sup> von Stiftungen. Zahlen aus den **80er** und **90er** Jahren zeigen rapide Anstiege von neu gegründeten Stiftungen aller Art in den USA und Europa. In der Schweiz

stieg die Zahl der Stiftungen von **1990** bis **2015** um mehr als das Doppelte auf über 13.000 Stiftungen **2015**<sup>18</sup>.

Mit der Masse an Vermögen und einflussreichen Stiftern, die mittlerweile aktiv sind, bedarf es auch einer ordentlichen Regelung und Organisation der Stiftungen. Dazu ist in der Schweiz im Jahre **2005** zum ersten Mal der Swiss Foundation Code erschienen<sup>19</sup>. Das Werk fasst Grundsätze und Handlungsempfehlungen (ähnlich zu Corporate-Governance-Regeln) für die Stiftungen der Schweiz zusammen und zeigt damit auch die zunehmend ökonomisierte Sicht auf den Stiftungssektor auf. Die Stiftung wird als Dienstleister und als Investition betrachtet, die es entsprechen zu managen gilt<sup>20</sup>.

In diesen Kontext passen auch Unternehmer wie Bill Gates und Warren Buffet, die zusammen mit einigen weiteren Milliardären unter dem Titel “The Giving Pledge” gewaltige Summen spenden. Während ihres Lebens oder im Testament veranlagt, versprechen sie, mindestens die Hälfte ihres Privatvermögens für wohltätige Zwecke zu spenden<sup>21</sup>.

Thomas Jäger

[www.ceps.unibas.ch](http://www.ceps.unibas.ch)

### Quellen

- <sup>1</sup> Bremner (1994). Giving. Transaction Publishers, 4.
- <sup>2</sup> Mueller-Goldingen (1995). Untersuchungen zu Xenophons Kyropädie. De Gruyter, 276.
- <sup>3</sup> Aristoteles (329 v. Chr.). Nikomachische Ethik. 42.
- <sup>4</sup> Liermann (2002). Geschichte des Stiftungsrechts. Mohr Siebeck, 3f.
- <sup>5</sup> Gardthausen (1891). Augustus und seine Zeit. B.G. Teubner, 779.
- <sup>6</sup> Hrs. Reden (2015). Stiftungen zwischen Politik und Wirtschaft. De Gruyter, 237.
- <sup>7</sup> Körntgen (2001). Königsherrschaft und Gottes Gnade. Oldenburg, 422f.
- <sup>8</sup> Hrs. Reden (2015). Stiftungen zwischen Politik und Wirtschaft. De Gruyter, 54.
- <sup>9</sup> Georg (1856). Basel im vierzehnten Jahrhundert. Historische Gesellschaft Basel, 30.
- <sup>10</sup> Hrs. Reden (2015). Stiftungen zwischen Politik und Wirtschaft. De Gruyter, 124f.
- <sup>11</sup> Hankins (1990). Cosimo de' Medici and the 'Platonic Academy'. Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, Vol. 53, 144-162.
- <sup>12</sup> Tietz-Strödel (1982). Die Fuggerei in Augsburg. Duncker & Humblot, 30.
- <sup>13</sup> Liermann (2002). Geschichte des Stiftungsrechts. Mohr Siebeck, 169.
- <sup>14</sup> von Schnurbein (2016). Modul I: Ökonomie der guten Tat (Skript HS 2016). CEPS Basel, 6f.
- <sup>15</sup> Kluetting (2004). Das Reich und seine Territorialstaaten im 17. und 18. Jahrhundert. LIT, 207.
- <sup>16</sup> Carnegie (1889). WEALTH. North American Review, <https://www.swarthmore.edu/SocSci/rbannis1/AIH19th/Carnegie.html> (Abruf: 5.4.2017)
- <sup>17</sup> Sigmund (2000). Grenzgänge. Berliner Journal für Soziologie, 10, 339.
- <sup>18</sup> Schnurbein (2016). Schweizer Stiftungsreport 2016 CEPS, 4.
- <sup>19</sup> <http://www.swissfoundations.ch/de/good-governance> (Abruf: 6.4.2017)
- <sup>20</sup> Schnurbein (2016). Modul I: Ökonomie der guten Tat (Skript HS 2016). CEPS Basel, 7.
- <sup>21</sup> Häberlein, Nössler, Vorberger (2011). Die Legitimität von Stiftungen und philanthropischem Handeln. Maecenata Institut, Opusculum Nr. 49, 37f.